Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 95 (2023)

Artikel: Das Schaffhauser Pfarrverzeichnis : von der Reformation bis heute
Autor: Buff, Christoph
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1051697

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Schaffhauser Pfarrverzeichnis – von der Reformation bis heute

Christoph Buff

Der vorliegende Aufsatz ist ein Werkstattbericht über die Entstehung des ersten umfassenden Schaffhauser Pfarrverzeichnisses, ergänzt mit einigen farbigen Bildern früherer Pfarrpersonen. Den Anstoss zu dieser Ruhestandsarbeit gab eine spezielle Ausgrabung: Der Historiker Pierre Aerne, Neuenburg, suchte 2003 im Rahmen seiner Forschungen zur Frauenordination und zum Frauenstimmrecht in kirchlichen Angelegenheiten im Archiv der Schaffhauser Kantonalkirche in den Protokollen des Kirchenrates sowie im Staatsarchiv Schaffhausen in denjenigen des Regierungsrates Angaben zur ersten Frauenordination und zur späteren Gleichstellung der Theologinnen im Pfarramt in der Schaffhauser Kirche – mit Erfolg.[1]

Die erste Ordination einer Frau im Kanton Schaffhausen fand in der Münsterkapelle am 29. November 1942 statt. Damals wurde Ruth Werner, welche Theologie studiert und das Examen vor der interkantonalen Prüfungsbehörde des Konkordates bestanden hatte, als erste Frau vom Schaffhauser Kirchenrat durch dessen Präsidenten Pfr. Ernst Schnyder zur Verbi Divini Ministra (VDM, Dienerin am göttlichen Wort) ordiniert.[2] Als Frau konnte sie allerdings nirgends in ein Pfarramt gewählt werden, weshalb sie schon vor der Ordination ein zweites Hochschulstudium begonnen hatte, nämlich Medizin. Sie arbeitete dann in ihrer ganzen Berufszeit in der Psychiatrie.[3] Ruth Werner hat ihre Berufung als VDM demnach, im Auftrag Gottes, sozusagen als «ministra pro hominibus», in einem erfüllten Leben als Ärztin umgesetzt und auf diese Weise neben psychiatrischer Hilfe auch Seelsorge geleistet.

Die Entdeckung der ersten Schaffhauser Frauenordination weckte 2003 meine eigene Neugier, und ich lieh mir vom Aktuar des Pfarrkonvents das Matri-

1 Aerne, Pierre: Frauen auf der Kanzel. Frauenordination und Frauenpfarramt in den reformierten Kirchen der Schweiz (in Vorbereitung).

2 VDM (Verbi Divini Minister) wird als kircheninterne Berufsbezeichnung seit der Reformation für die Beauftragung zum Dienst im Pfarramt verwendet. Diese erste Frauenordination in Schaffhausen von 1942 war dem Historiker Walter Wolf offenbar nicht bekannt, er hat sie jedenfalls in seinem Beitrag zur Schaffhauser Kantonsgeschichte nicht erwähnt. Sein Verdienst hingegen ist die Erwähnung der ersten Predigt einer Frau auf einer Schaffhauser Kanzel 1937 (siehe unten, S. 100–101). Wolf, Walter: Religion und Kirchen. Wandel der geistigen Lebensgrundlagen, in: Schaffhauser Kantonsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, Bd. 3, Schaffhausen 2002, S. 1871.

3 Werner, Ruth, 1917–1997, von Löhningen und Beggingen, VDM und Dr. med., ordiniert am 29. November 1942. Nach ihrem Medizinstudium arbeitete sie als Psychiaterin im Franziskusheim in Oberwil ZG und anschliessend bis zum Ruhestand in der Psychiatrischen Klinik Friedmann (heute Psychiatrische Universitätsklinik) in Basel. Siehe auch unten, S. 101.

kelbuch des Ministeriums aus.[4] Darin wollte ich weitere Frauenordinationen des 20. Jahrhunderts suchen. Dieses ehrwürdige Buch war um 1822 von der Pfarrschaft angeschafft worden, damit darin auf den ersten 37 Seiten handschriftlich die Ordinationen seit 1533 bis 1822 eingeschrieben werden konnten. Aus späterer Zeit finden sich nach Seite 38 lose Einlageblätter aus dem 19. Jahrhundert, auf denen ein unbekannter Verfasser handschriftlich die Ordinationen der Jahre 1822 bis 1901 notiert hatte. Leider fehlen aber im Matrikelbuch die Ordinationen des 20. Jahrhunderts einschliesslich der ab 1942 erfolgten Frauenordinationen völlig. Auch im Dossier «Ordinationen» im Archiv der Kantonalkirche fehlten Akten zu den Frauenordinationen vor 1968 vollständig.

Anhand der Verzeichnisse im Matrikelbuch gelang es mir wenigstens, ein erstmaliges Verzeichnis aller Ordinationen von 1533 bis 1901 zusammenzustellen. Die oben genannte erfolgreiche Grabung Pierre Aernes und die ärgerliche Archivlücke bei der Liste der Ordinationen von 1901 bis 1968 gab mir also den Anstoss für meine eigenen weiteren Nachforschungen, welche dann in die grosse langjährige Arbeit für ein erstes umfassendes Schaffhauser Pfarrverzeichnis mündeten. Ähnliche Verzeichnisse, meist in Buchform, gibt es in zahlreichen reformierten Schwesterkirchen, zum Teil bereits seit dem 19. Jahrhundert.[5] Kein

---

4 Zum Matrikelbuch siehe unten, S. 85–88.

5 Pfarrbücher ausserhalb Schaffhausens in der deutschsprachigen Schweiz:
Aargau: Pfister, Willy: Die Prädikanten des bernischen Aargaus im 16. bis 18. Jahrhundert, Aarau 1943; überarbeitet und weitergeführt bis 1985: Pfister, Willy: Die reformierten Pfarrer im Aargau seit der Reformation 1528–1985, mit einem Anhang von Immanuel Leuschner, Pfr.: Von der Reformation ins Zeitalter der Ökumene (Überblick), in: Argovia 97, 1985, S. 5–245 (–269, Anhang).
Appenzell Ausserrhoden und Innerrhoden: Stückelberger, Hans Martin: Die appenzellische reformierte Pfarrerschaft seit dem Bestehen jeder reformierten Kirchgemeinde bis 1977, Herisau 1977; 2. Auflage, bearbeitet und ergänzt [bis 1990] von Willy Hirzel, Herisau 1991; Stückelberger, Hans Martin/Hirzel, Willy: Pfarrerinnen und Pfarrer der evangelisch-reformierten Landeskirche beider Appenzell. Nach Gemeinden und Arbeitsfeldern geordnetes und mit Kurzbiographien versehenes Verzeichnis von 1990–2012, Herisau 2013.
Baselstadt, Baselland: Basilea Reformata, Basel/Liestal 2002. Aktualisierung durch Pfr. i. R. Markus Christ (in Vorbereitung).
Bern: Lohner, Carl Friedrich Ludwig: Die reformierten Kirchen und ihre Vorsteher im eidgenössischen Freistaate Bern, nebst den vormaligen Klöstern, Thun 1863. Dazu zwei lange Reihen von «Prädikantenbüchlein» 1546–1607 und 1732–1989; diese werden heute noch nachgeführt in gedruckten Nachträgen unter dem Titel «Pfarrerinnen- und Pfarrerspiegel» (aus Datenschutzgründen eingeschränkte öffentliche Einsichtnahme, gemäss «Verordnung über den Pfarrerinnen- und Pfarrerspiegel»).
Glarus: Heer, Gottfried: Die evangelische Geistlichkeit des Landes Glarus 1530–1900, Schwanden 1908.
Graubünden: Truog, Jakob Rudolf: Die Pfarrer der evangelischen Gemeinden in Graubünden und seinen ehemaligen Untertanenlanden, in: Jahresbericht der Historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden 64, 1934, S. 1–96; 65, 1935, S. 97–298; 75, 1945, S. 113–147 (Ergänzungen und Berichtigungen); Wolff, Joachim: Die Pfarrer der evangelischen Gemeinden in Graubünden (1945–1987), in: Jahrbuch der Historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden 117, 1987, S. 65–128; Wolff, Joachim/Marx, Hans Luzius: Verzeichnis der Pfarrpersonen in der Evangelisch-reformierten Landeskirche Graubünden von 1945–2007 (dritter Teil), Chur 2007. Weiterführung elektronisch als Datei 1945 bis zur Gegenwart im Sekretariat des Evangelischen Kirchenrates Graubünden.

Wunder, dass ein entsprechendes Schaffhauser Verzeichnis seit langem oft vermisst wurde.

Das Konzept

Das Pfarrverzeichnis ist dreiteilig. Es umfasst:

1. Das grosse chronologische Verzeichnis von 1520 bis zur Gegenwart: Auf mehr als 370 Seiten finden sich die gesammelten Daten zu sämtlichen über 1040 Pfarrpersonen aus sechs Jahrhunderten, welche im Dienst der Schaffhauser Kirche standen oder stehen, sei es als gewählte oder angestellte VDM, geordnet nach dem Jahr der Ordination beziehungsweise der Aufnahme in den Dienst. Stein am Rhein-Hemishofen und Burg-Vor der Brugg, welche ja erst seit 1803 zum Kanton Schaffhausen gehören, werden bereits für die Zeit seit der Reformation um 1520, als sie noch unter der Herrschaft Zürichs standen, ebenfalls berücksichtigt.

2. Ein alphabetisches Register: Neben Namen, Geburts- und Todesjahr wird im alphabetischen Register nur das Jahr der Ordination beziehungsweise der Aufnahme in den Schaffhauser Kirchendienst angeführt, sodass man mit der letztgenannten Jahrzahl jede Pfarrperson mühelos im grossen chronologischen Verzeichnis finden kann. Das Register wurde 2020 auch in eine Exceltabelle umgewandelt und kann auf der Seite des Staatsarchivs Schaffhausen eingesehen werden.[6]

3. Listen für jede Kirchgemeinde oder Pfarrstelle: Diese Listen enthalten nur die Namen, das Geburts- und gegebenenfalls das Todesjahr, die Jahrzahlen des Beginns und des Endes der Tätigkeit auf der betreffenden Pfarrstelle sowie gewisse Bemerkungen. Bei jeder Gemeinde ist eine kurze geschichtliche Einfüh-

---

Solothurn (Teil Solothurn 1835–1978, Teil Bucheggberg seit Reformation bis 1978): Erhardt, Gaston/Schmid, Jürg: Vielgestaltiger Solothurnischer Protestantismus, Däniken 1978, Pfarrerlisten S. 155–168.

St. Gallen: Stückelberger, Hans Martin: Die evangelische Pfarrerschaft des Kantons St. Gallen, seit dem Bestehen jeder reformierten Kirchgemeinde bis 1970, St. Gallen 1971; Graf, Karl: Pfarrerinnen und Pfarrer der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons St. Gallen 1971–2009, Zürich 2010.

Thurgau: Sulzberger, H. Gustav: Biographisches Verzeichniss der Geistlichen aller evangelischen Gemeinden des Kantons Thurgau von der frühesten Zeit bis auf die Gegenwart, Frauenfeld 1863 (Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte 4/5); Wuhrmann, Willy: Verzeichnis der evangelischen Pfarrer des Kantons Thurgau von 1863 bis 1936, in: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte 73, 1936, S. 1–64; Ladner, Richard: Die Pfarrerschaft der evangelischen Kirchgemeinden des Kantons Thurgau von 1936–2003. Wandel und Beständigkeit, Frauenfeld 2004.

Zürich: Dejung, Emanuel/Wuhrmann, Willy (Hrsg.): Zürcher Pfarrerbuch 1519–1952, Zürich 1953. Für die Zeit 1952–1989 liegt ein Typoskript von Pfr. Robert Ackeret, alt Kirchenratsschreiber, vor, der im Auftrag des Kirchenrates eine Fortsetzung des Pfarrerbuchs bis 1989 verfasst hat (freundliche Mitteilung RA Dr. iur. Martin Röhl, Leiter Rechtsdienst der Reformierten Kirche Zürich). Der Versuch, ein (elektronisches) Nachfolgeverzeichnis ab 1952 beziehungsweise 1989 zu erstellen, wurde aufgegeben.

6 https://sh.ch/CMS/Webseite/Kanton-Schaffhausen/Beh-rde/Regierung/Staatskanzlei/Staatsarchiv/F-r-Benutzerinnen-und-Benutzer-6859467-DE.html (Zugriff 17. November 2022).

rung zu den Pfarrstellen, den Kirchengebäuden und allfälligen Besonderheiten beigegeben. Neben den Gemeindepfarrstellen sind im Verzeichnis nach Gemeinden bei der Stadt Schaffhausen auch die Spezialpfarrämter mit ihren Inhabern und Inhaberinnen aufgeführt: die Seelsorge im Spital und in der Psychiatrischen Klinik Breitenau (heute zusammengefasst in Spitäler Schaffhausen, Klinikseelsorge) sowie die Gefängnisseelsorge.

Aufgenommen wurden in die genannten drei Teile des Verzeichnisses sämtliche Pfarrerinnen und Pfarrer, die je gewählt oder angestellt waren oder sind, dazu die in Schaffhausen Ordinierten, auch wenn diese dann ausschliesslich ausserkantonal wirkten, und die ordinierten Stellvertreter/-vertreterinnen, die für eine gewisse Zeit angestellt waren oder sind. Als Besonderheit gegenüber fast allen Pfarrbüchern anderer Kantonalkirchen (ausser Baselstadt und Baselland) führen wir, soweit sie bekannt sind, auch alle Ehepartner/-partnerinnen an. Der Grund hierfür ist die Tatsache, dass diese meist auch Wesentliches zur Gemeindearbeit beigetragen haben. Für das 16. bis 18. Jahrhundert sind auch alle Pfarrer aufgenommen, die nur eine Helferstelle, zum Beispiel am St. Johann oder am Münster, oder das Amt des Frühpredigers am Münster innehatten. Die Diakone, auch Helfer genannt, denen eine besondere, oft als Helferei benannte Dienstwohnung zur Verfügung stand,[7] sind nicht mit heutigen Diakonen oder Sozialdiakonen zu vergleichen, sie waren vielmehr ausgebildete und ordinierte Pfarrer, die aber unter einem Hauptpfarrer wirkten. Nachträglich wurden auch die *pasteurs* und *pasteures* der Église française de Schaffhouse seit 1686 bis in die Gegenwart ins Verzeichnis aufgenommen, das heisst seit der Aufhebung des Edikts von Nantes und dem Beginn der seelsorglichen Betreuung der in Schaffhausen und in Stein am Rhein anwesenden oder durchreisenden hugenottischen und waldensischen Flüchtlinge. Als willkommene Nebenprodukte entstanden mit den Jahren einige weitere spezielle Listen, zum Beispiel der Antistites, der Inhaber/Inhaberinnen des Dekanats und des Kirchenratspräsidiums, der Frauenordinationen seit 1942 und der Armeeseelsorger des 20. und 21. Jahrhunderts, sowie ein Verzeichnis aller seit 1886 veröffentlichten Nekrologe von Pfarrpersonen, die in der Schaffhauser Kirche tätig waren.[8]

Erhobene Personendaten

Für das chronologische Gesamtverzeichnis wurden, soweit bekannt oder in Erfahrung zu bringen, die folgenden Daten erhoben: Namen und Vornamen; Geburtsdatum und -ort; Heimatort oder Staatsangehörigkeit; Name der Ehepartnerin oder des Ehepartners; Ort und Datum der Ordination; Jahr und womög-

7 Zum Beispiel in Stein am Rhein das Haus «Helferei», Chirchhofplatz 20, ursprünglich Nebengebäude des Klosters St. Georgen, heute im Besitz der Jakob und Emma Windler-Stiftung Stein am Rhein.

8 Zur schweizweiten Nekrologsammlung, worin auch ein Grossteil der Schaffhauser Pfarrer und Pfarrerinnen seit 1886 berücksichtigt ist, siehe unten, S. 91–92.

lich Datum der Aufnahme in den Dienst im Kanton Schaffhausen; Ausbildung, besuchte Hochschulen; pfarramtliche Tätigkeit innerhalb und soweit erfahrbar auch ausserhalb der Schaffhauser Kirche; allfällige Nebenämter als Triumvir, Antistes, Dekan/Dekanin oder im Kirchenratspräsidium; bei Emeriti das Jahr der Pensionierung und der Wohnort im Ruhestand; bei Promovierten das Jahr der Promotion und der Titel der Dissertation mit Erscheinungsort und -jahr; Habilitationen; allfällige wichtigste theologische Publikationen; bei Pfarrern des 20. Jahrhunderts gegebenenfalls der Vermerk, dass sie auch in der Armeeseelsorge Dienst leisteten; im Weiteren bei möglichst allen Verstorbenen Datum und Ort des Todes, Verweis auf Nekrologe, Biografien und Erwähnungen in der Literatur; sporadisch gewisse Besonderheiten (zum Beispiel erste Frauenordination 1942, spezielle Vorkommnisse wie Ehrungen, Abwahlen, Skandale usw.); Verweis auf Einträge in historischen Schaffhauser Pfarrerbüchlein und Listen[9] sowie in auswärtigen Pfarrbüchern.[10] Damit sich Leser und Leserinnen vorstellen können, wie die Einträge im chronologischen Hauptverzeichnis aussehen, folgt als Beispiel der Eintrag zu Marx Grimm, der 1610 in den Dienst der Schaffhauser Kirche aufgenommen wurde und 1629 in einer der schlimmsten Pandemien der letzten fünf Jahrhunderte umkam.[11] (Abb. 1)

Die Quellen

Bei den benutzten Quellen stehen am Anfang insbesondere das Matrikelbuch des Ministeriums sowie einige ältere Schaffhauser Pfarrerbüchlein und -listen (Wepfer'sches Pfarrerbüchlein, Trippels «Regimentenbuch», das private Verzeichnis von Johannes Schoop, von neun Nachbesitzern weitergeführt bis um 1960, sowie das Verzeichnis von Johann Georg Müller sen.), die nachfolgend beschrieben werden.

Das Matrikelbuch des Schaffhauser Ministeriums

Dieses Buch war – wie eingangs erwähnt – die erste Grundlage bei der Erhebung der Ordinationen seit der Reformation und der Erstellung des chronologischen Gesamtverzeichnisses. Auf den Seiten 5–37 des altehrwürdigen Buches wurden um 1822 die Ordinationen von 1533 bis 1822 durch einen noch nicht identifizierten Kollegen aufgelistet. (Abb. 2) Dies geschah vermutlich, weil man für die von den Pfarrern im Jahre 1814 gegründete «Witwen- und Waisenkasse» des Ministeriums genaue Angaben brauchte, um die Berechtigung von Bezügen aus dieser pionierhaften Altersvorsorge nachzuweisen. Eingelegte Zusatzblätter führten die Ordinationen weiter, allerdings wie erwähnt nur bis 1901. 1938 hat dann der

9 Siehe unten, S. 88–91.
10 Siehe Anm. 5.
11 Zu Marx Grimm siehe auch unten, S. 99.

Name, *Herkunft etc.*	*geb.*	*rec.*	*Ausbildung und Dienstorte*	*mort.*
Grimm, Marx *(Marcus) (von Schaffhausen)* *∞ Anna Hünerwadel, geb. 1589* *[GR Grimm 6]* *[T 255; fehlt in T 257 (St.Joh.)]* *[W 7 u. Sch 6 (Spital)]* *[fehlt in W 11 u. 28 sowie in Sch 11 u.29 (St.Joh.u.Rect.)]* *[Namenregister S. 281]* *[Mägis I]*	*29. 04. 1585 in Schaffhausen*	*rec.* 1610	*Stip. 1601 [SchPr 02, S.104], stud. 1603 in Heidelberg, 1604 nach Herborn, 1606 wieder nach Heidelberg / dann Provisor in der Pfalz bis 1610 /* 1610 Praec. *in Schaffhausen „praeceptor Gymnasii") /* 1614-1625 Rektor d. Lateinschule / 1625-1628 Schaffh.-St.Joh., Diac. 1628-1629 Schaffh.-Spital *und Triumvir (wohnhaft im Spittal-Pfrundhaus, heute Repfergasse 8 [Bänteli/Bürgin 562]) / (Sein Nachfolger am Spital, Medardus Oschwald, rec. 1589, folgte ihm im Tod bereits am 20. Juli 1629 nach [siehe T 255 und Sch 136]; zur Pest 1629 siehe Schib S. 296)*	*08. 01. 1629 in Schaffhausen im Amt (Pest)* *(„mort. 1629, 8.Jan." [T 255, ebenso GR Grimm 6])* *(Matr.buch: irrtümlich Juni 1634)*

Aus dem Abkürzungsverzeichnis:

Bänteli/Bürgin = *Schaffhausen im Mittelalter – Baugeschichte 1045-1550 und archäologisch-historischer Stadtkataster des baulichen Erbes 1045-1900, Schaffhausen 2017, S.562.*
Diac. = *Diaconus, ordinierter «Helfer».*
GR = *Bartenschlager, Joh. Ludwig, Genealogische Register; 1744, (zit.: Familiennamen und Nr.), Stadtarchiv B III 10. 60. 02.*
Mägis = *Listen ab 1769 bis 1803, Notizen um 1880 von Joh. Conrad Mägis, StASH Sign. Schule 1/96.*
Praec. = *Praeceptor, Lehrer an der Lateinschule, auch „Vorschreiber" genannt.*
rec. = *receptus est (er wurde aufgenommen, sc. ins Ministerium).*
Sch = *(Schoop) Pfarrerverzeichnis, begonnen von Johannes Schoop, um 1752; nachgeführt durch 9 Nachbesitzer bis um 1960. – Unikat – aus Privatbesitz von den Erben des Münsterpfarrers Gottfried Keller um 1965 dem Staatsarchiv geschenkt; StASH Sign. Schachtel Personalia B, Geistliche.*
SchPr = *Schulherrenprotokolle (Protokolle des Scholarchenrates), StASH Sign. Schule 1,01-17.*
Stip. = *Stipendiat (Stipendien, vom Scholarchenrat zugesprochen)*
T = *(Trippel) „Regimentbuch" 1745. StASH Sign. Regiment A 1.*
W = *(Wepfer) älteste Pfarrerlisten; StASH Sign. Chroniken B, 10.*

1 Haupteintrag zu Marx Grimm im Schaffhauser Pfarrverzeichnis.

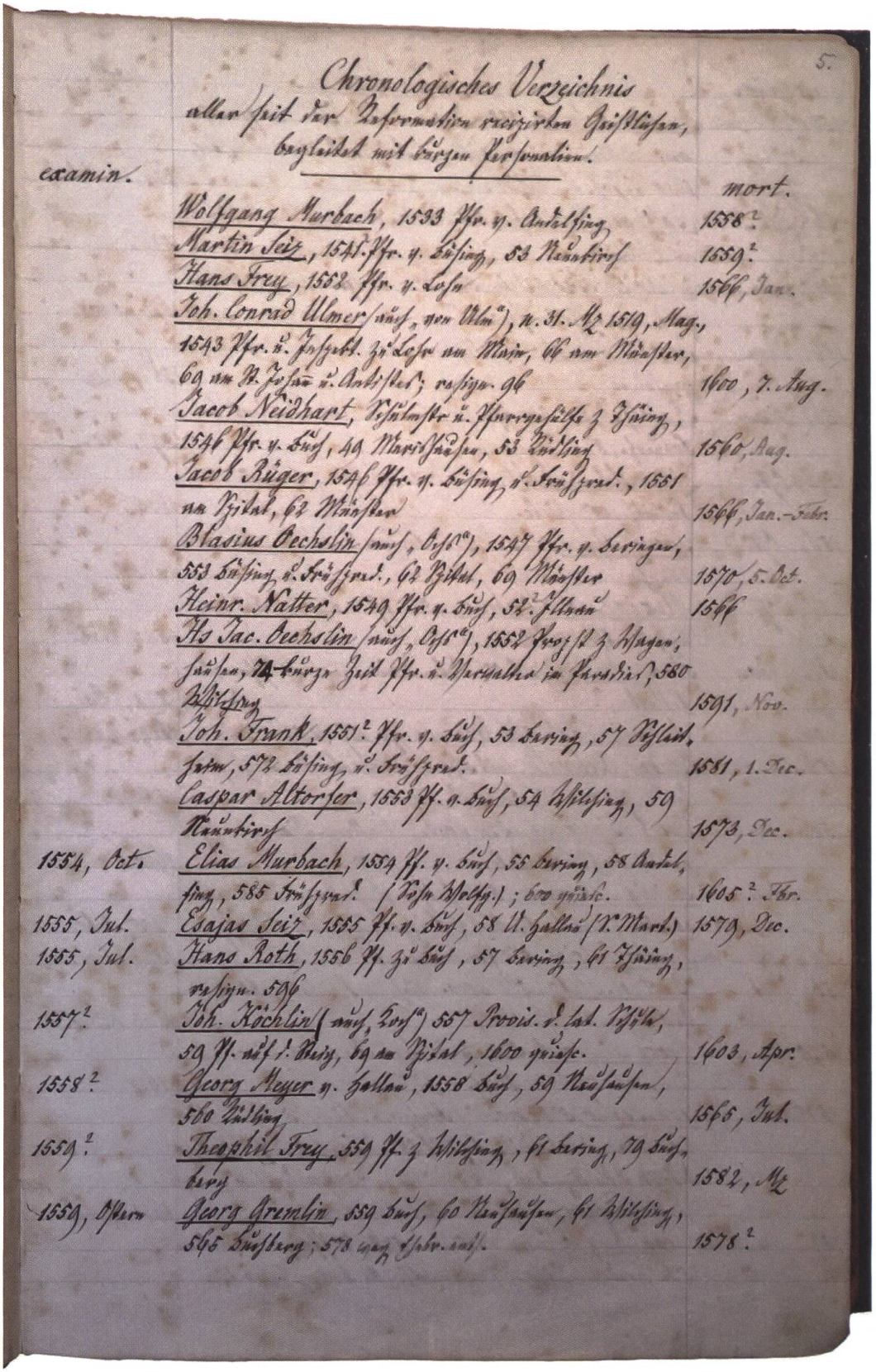
damalige Konventsaktuar Hans Huber[12] auf den Seiten 61–289 Pfarrerlisten für alle Schaffhauser Kirchgemeinden für den Zeitraum von der Reformation bis 1938 eingetragen, soweit er Angaben finden konnte. In den Jahrzehnten nach Huber wurden diese Listen bei jedem Pfarrwechsel von den folgenden Aktuaren und Aktuarinnen des Pfarrkonvents handschriftlich ergänzt, und dies bis 2020.[13]

Die Vergleiche der Einträge, der originellen Glossen[14] und einiger Fehler mit den entsprechenden Angaben im Wepfer'schen und im Schoop'schen Pfarrerbüchlein zeigen, dass das letztgenannte auch die Vorlage war für die Listen,

12 Huber, Johannes (Hans) (1866–1947), ord. 1891, dann Assistent («amanuensis») beim blinden Prof. Eduard Riggenbach in Basel, 1893–1904 Stadtmissionar der Evangelischen Gesellschaft Schaffhausen und Gefängnisseelsorger, 1904–1908 Pfr. in Fällanden (ZH), 1908–1943 Pfr. in Osterfingen und dazu 1932–1947 nebenamtlich Seelsorger in der Psychiatrischen Klinik Breitenau, Schaffhausen.

13 Die weitere Nachführung des Matrikelbuches wurde mit der Schaffung des Pfarrverzeichnisses vom Konvent als unnötige Doppelspurigkeit betrachtet und 2020 eingestellt, das Matrikelbuch im Staatsarchiv Schaffhausen (StASH) deponiert, Signatur: Personalia 1/22.

14 Siehe die Beispiele im Abschnitt «Bilderbuchkarrieren, gescheiterte Existenzen, Wohltäter», S. 96–100.



5.

Chronologisches Verzeichnis
aller seit der Reformation recipirten Geistlichen,
begleitet mit kurzen Personalien.

examin.		mort.
	Wolfgang Murbach, 1533 Pfr. v. Andelfing,	1558?
	Martin Seiz, 1541 Pfr. v. Büsing, 53 Neunkirch	1559?
	Hans Frey, 1552 Pfr. v. Lohn	1566, Jan.
	Joh. Conrad Ulmer (aus „von Ulm"), n. 31. Mz 1519, Mag., 1543 Pfr. u. Inspekt. zu Lohn am Main, 66 am Münster, 69 am St. Johann u. Antistes; resign. 96	1600, 7. Aug.
	Jacob Neidhart, Schulmstr u. Pfarrgehilfe z Thaing, 1546 Pfr. v. Buch, 49 Marschalkenhausen, 53 Endingen	1560, Aug.
	Jacob Rüger, 1546 Pfr. v. Büsing, u. Kruzfrad., 1551 am Pfistal, 62 Münster	1566, Jan.-Febr.
	Blasius Oechslin (aus „Ochs"), 1547 Pfr. v. Beringen, 553 Büsing u. Kruzfrad., 62 Pfistal, 69 Münster	1570, 5. Oct.
	Heinr. Natter, 1549 Pfr. v. Buch, 52? Altnau	1566
	Hs Jac. Oechslin (aus „Ochs"), 1552 Vorgesetzter z Schaffhausen, 74 kurze Zeit Pfr. u. Vorsteher im Paradies, 580 Schleitheim	1591, Nov.
	Joh. Frank, 1551? Pfr. v. Buch, 53 Bering, 57 Schleitheim, 572 Büsing, u. Kruzfrad.	1581, 1. Dec.
	Caspar Altorfer, 1553 Pf. v. Buch, 54 Schleitheim, 59 Neunkirch	1573, Dec.
1554, Oct.	Elias Murbach, 1554 Pf. v. Buch, 55 Bering, 58 Andelfing, 585 Kruzfrad. (Sohn Wolfg.); 600 gnädig.	1605? Febr.
1555, Jul.	Esajas Seiz, 1555 Pf. v. Buch, 58 U. Hallau (V. Mark.)	1579, Dec.
1555, Jul.	Hans Roth, 1556 Pf. zu Buch, 57 Bering, 61 Thaing, resign. 596	
1557?	Joh. Köchlin (aus „Koch") 557 Provis. d. lat. Schule, 59 Pf. auf d. Berg, 69 am Pfistal, 1600 gnädig.	1603, Apr.
1558?	Georg Meyer v. Hallau, 1558 Buch, 59 Neuhausen, 560 Endingen	1565, Jul.
1559?	Theophil Frey, 559 Pf. z Schleitheim, 61 Bering, 79 Buchberg	1582, Mz
1559, Ostern	Georg Gremlin, 559 Buch, 60 Neuhausen, 61 Schleitheim, 565 Büsberg; 578 ganz Schw. ord.	1578?

2 Anfang der Liste der Ordinationen seit 1533 im Matrikelbuch des Schaffhauser Ministeriums, S. 5. Staatsarchiv Schaffhausen, Personalia 1/22.

die Huber ins Matrikelbuch übertrug. Dabei ist anzunehmen, dass der neunte Besitzer des Schoop-Büchleins, Münsterpfarrer Gottfried Keller,[15] um 1937 das Büchlein seinem zuverlässigen Osterfinger Kollegen Hans Huber auslieh, weil dieser vermutlich vom Pfarrkonvent den Auftrag erhalten hatte, eine möglichst vollständige Pfarrerliste anzufertigen und ins Matrikelbuch einzuschreiben.

Das Wepfer'sche Pfarrerbüchlein

Johannes Wepfer (1685–1763),[16] Diakon am Münster, hat unseres Wissens als Erster um 1730 Pfarrerlisten eruiert und notiert, für alle damaligen Schaffhauser Pfarrstellen, auch für die Kollaturen im thurgauischen und zürcherischen Gebiet (Wagenhausen, Andelfingen, Dägerlen, Hettlingen, Illnau). Allerdings fehlen noch Stein am Rhein und Burg, welche bis 1803 unter der Herrschaft Zürichs standen. Wepfer hat in fast allen Gemeinden die Taufbücher konsultiert, in die meistens jeder neue Pfarrer nach dem Amtsantritt seinen Namen eingeschrieben hatte. Diese Angabe findet sich auf dem vorgebundenen Titelblatt der frühesten bekannten Abschrift,[17] die das Datum 1735 und Rektor Johann Heinrich Hurter (1673–1745)[18] als Bearbeiter nennt. (Abb. 3)

Dieses Verzeichnis Wepfers war den Historikern mit Ausnahme der unten genannten Johann Caspar Trippel und Johannes Schoop unbekannt. Es war im Staatsarchiv unter «Chroniken» abgelegt und verzeichnet worden, weil der Band ab S. 149 eine Abschrift (möglicherweise von derselben Hand) der Hauschronik des «Bilderbuchpfarrers» Veith enthält.[19] Dank des Hinweises von Staatsarchivar Dr. Roland E. Hofer kam dieses Mutterverzeichnis auf unseren Arbeitstisch. Damit konnte man die Listen des Matrikelbuches des Pfarrkonvents abgleichen und ergänzen.

Trippels «Regimentenbuch»

Zehn Jahre nach Wepfer stellte der Schaffhauser Politiker Johann Caspar Trippel (1717–1803) im Jahre 1745 sein «Regimentenbuch» zusammen.[20] Darin hat er sämtliche greifbaren säkularen und kirchlichen Amtsträger und Funktionäre aufgelistet (zum Beispiel Bürgermeister, Zunftmeister, Inhaber der Landvogteien usw.). Da sind auch die Pfarrer verzeichnet, die ja bis ins 19. Jahrhundert hinein in ihrer Funktion in Stadt und Land neben ihren Diensten in Verkündigung und Seelsorge auch verlängerte Arme des Staates waren. Anhand von originellen Glossen und von ein paar abgeschriebenen Fehleinträgen kann man nachweisen,

---

15 Siehe unten, S. 91, Anm. 28.

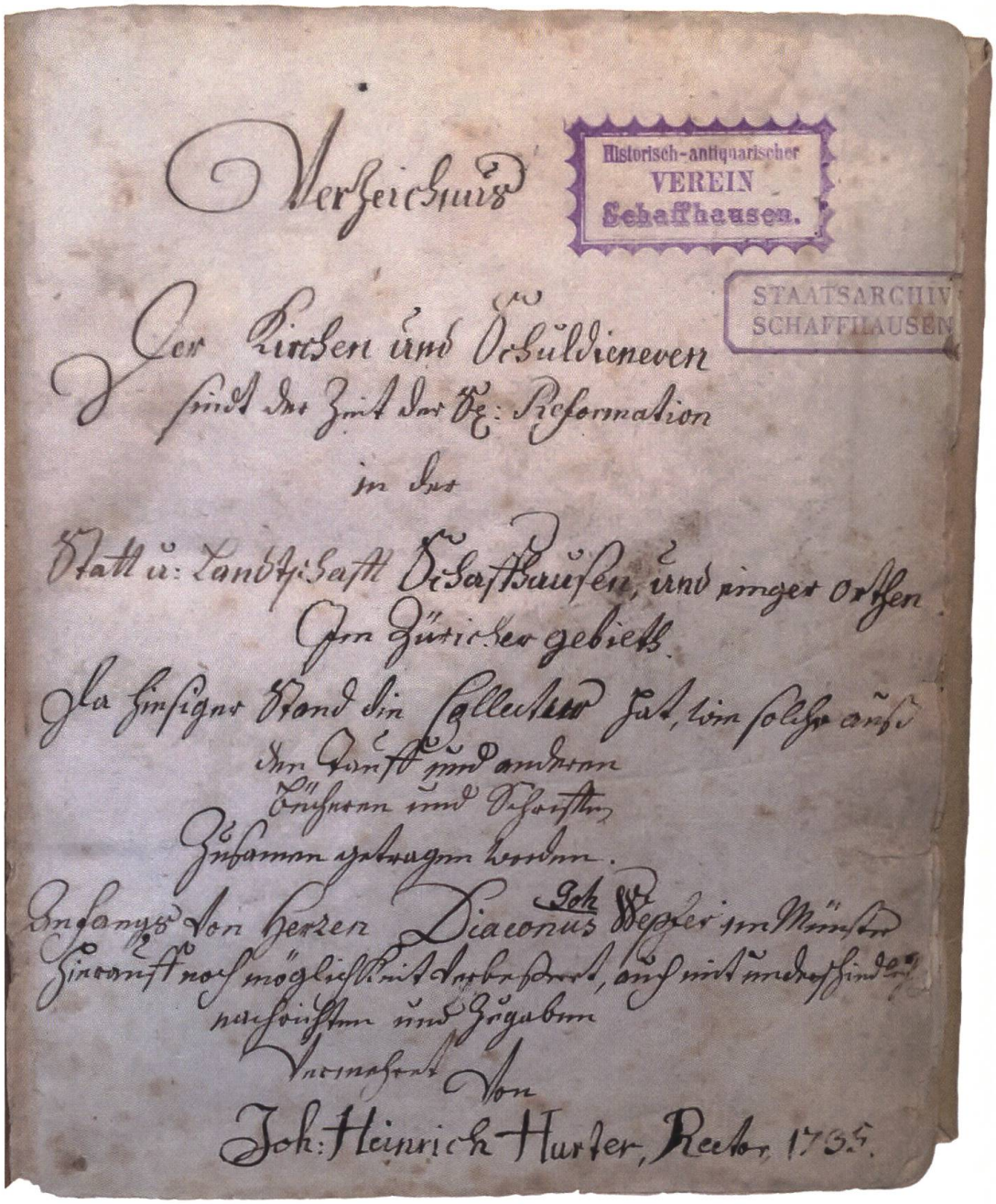
16 Wepfer, Johannes (1685–1763), ord. 1711, dann Expectant, 1720–1721 Pfr. für Hemmental, 1721–1732 Frühprediger am Münster, dazu 1724–1732 Büsingen und Buchthalen, 1732–1763 Diakon am Münster.

17 StASH, Chroniken B 10x.

18 Hurter, Johann Heinrich (1673–1745), ord. 1697, dann Expectant, 1703 Pfr. für Herblingen und Praeceptor, 1706 Pfr. für Neuhausen, 1721 Conrector, 1726–1745 Rector und Professor an der Lateinschule.

19 Siehe unten, S. 96–97.

20 StASH, Regiment A 1.


Historisch-antiquarischer VEREIN Schaffhausen.
STAATSARCHIV SCHAFFHAUSEN

Verzeichnus
der Kirchen und Schuldienneren
seit der Zeit der s[eligen]: Reformation
in der
Statt u: Landtschaft Schaffhausen, und einger Orthen
im Zürcher gebiett.
Da hingegen Stand die Collectur hat, von solche auch
den Pfarrt und andern
Brüdern und Schwestern
Zusammen getragen werden.
Anfangs von herren Diaconus Joh Wepfer im Münster
hierauff noch möglichst mit darbeyfuhrt, auch mit mehrhinderen
nachrichten und Zugaben
vermehrt von
Joh: Heinrich Hurter, Rector, 1735.

3 Johannes Wepfer, Verzeichnis der Kirchen- und Schuldieneren seit der Zeit der s[eligen] Reformation [...] vermehrt von Joh[ann] Heinrich Hurter, Rector, 1735, Titelblatt. Staatsarchiv Schaffhausen, Chroniken B 10x.

dass Trippel das Wepfer'sche Büchlein oder eine Abschrift davon kannte und brauchen konnte.

Das Verzeichnis von Johannes Schoop und neun Nachbesitzern

Spannend war es, erstmals das hellblau eingefasste, anonym im Staatsarchiv unter «Geistliche» ruhende Pfarrerbüchlein zu untersuchen, worin der Grossteil der Pfarrer aller Gemeinden seit dem 16. Jahrhundert bis 1965 in verschiedenen Handschriften notiert ist.[21] Mittels Schriftvergleich, Traditionsgeschichte des Büchleins und anderen detektivischen Untersuchungen konnte erschlossen werden, dass der erste Verfasser dieses Büchleins der Grossvater der Brüder Johannes von Müller und Johann Georg Müller war, der Andelfinger Pfarrer, später als Diakon am St. Johann wirkende Johannes Schoop (1696–1757).[22] Schoop war als Helfer am St. Johann einige Jahre Nachbar seines Kollegen Wepfer, der Helfer am Münster war. Beide wohnten offenbar im ehemaligen Kloster Allerheiligen. Vergleiche zwischen dem Wepfer'schen und dem Schoop'schen Büchlein zeigen, dass Wepfer spätestens um 1751–1753 sein Büchlein an Schoop ausgeliehen hat, der es abgeschrieben und dem Kollegen Wepfer wieder zurückgegeben hat.

Das Büchlein blieb nach dem Tod Schoops 1757 für mehr als 200 Jahre in privater Hand von acht Generationen von Nachkommen, welche die Einträge aktualisierten und nachführten, bis der Sohn des Münsterpfarrers Gottfried Keller,[23] der Thaynger Reallehrer Theo Keller, um 1965 das Büchlein dem Staatsarchiv schenkte.[24] Auch diese Einträge konnten mit den Angaben aus dem Matrikelbuch des Ministeriums abgeglichen und im neuen Pfarrverzeichnis bei den Einträgen vermerkt werden.

Johann Georg Müllers Abschrift des Schoop'schen Verzeichnisses

Johannes Schoop hat sein Büchlein seinem Schwiegersohn Johann Georg Müller sen.[25] ausgeliehen, der in den Jahren 1748 bis 1753 bei ihm «im Kloster» (in der sogenannten Helferei im ehemaligen Kloster Allerheiligen) wohnte und als Expectant[26] noch ohne Pfarrstelle und damit unterbeschäftigt war. Müller erstellte eine handschriftliche Kopie, die im Gegensatz zum Schoop'schen Büchlein ohne Nachträge blieb. Dieses Büchlein Müllers mit grauem Einband kam

---

21 StASH, Personalia B, Geistliche.

22 Schoop, Johannes (1696–1757), ord. 1720, dann Expectant, 1722–1730 Pfr. für Hemmental, 1730–1751 Pfr. in Andelfingen (ZH) (Kollatur von Schaffhausen), 1751–1757 Diakon am St. Johann.

23 Zu Gottfried Keller siehe Anm. 28.

24 StASH, Personalia B, Geistliche.

25 Müller, Johann Georg (1722–1779), ord. 1748, dann Expectant, 1753–1759 Diakon in Neunkirch, 1759–1778 Frühprediger am Münster und gleichzeitig Lehrer an der Lateinschule und Pfarrer für Neuhausen, 1778–1779 Conrector an der Lateinschule.

26 Expectanten nannte man ordinierte junge Theologen, welche auf das Ableben des Inhabers einer Pfarrstelle warteten, also «Ausschau» hielten, um sich dann für eine Wahl zu bewerben.

gemäss Eingangsnotiz 200 Jahre später, im Jahre 1953, ins Staatsarchiv,[27] also etwa zwölf Jahre vor dem Schoop'schen Büchlein. Es hatte Anfang des 20. Jahrhunderts eine merkwürdige Odyssee über Herisau (AR) durchgemacht.

In Herisau amtierte von 1920 bis 1921 auf einer neu geschaffenen Pfarrstelle der aus Schaffhausen stammende spätere Münsterpfarrer Gottfried Keller (1874–1948).[28] Dieser hatte als Nachkomme Schoops und Müllers in seinem Familienbesitz das Schoop'sche Pfarrerbüchlein und besass zweifellos gleichzeitig auch das graue Büchlein mit der von Johann Georg Müller sen. besorgten Abschrift. Es besteht die begründete Vermutung, dass Keller als Pfarrer in Herisau seinem jüngeren Freund, dem ebenfalls aus Schaffhausen stammenden, interessierten Vikar Gotthilf Strub (1887–1954),[29] das Müller'sche Pfarrerbüchlein ausgeliehen oder gar geschenkt hat. Strub gehörte wie Keller nicht der damaligen theologisch liberalen, sondern der sogenannten positiven Richtung an und wurde von Keller als Vikar engagiert. Er wirkte nach dem Wegzug Kellers zunächst kurze Zeit als Provisor in Herisau. Offensichtlich blieb nach dem Weggang Strubs 1922 aus Herisau das graue Pfarrerbüchlein irrtümlich im Pfarrhaus «Friedeck» liegen und wurde dann einfach der Jugend- und Dorfbibliothek übergeben, welche damals im Nachbarhaus untergebracht war. Weil es jedoch überhaupt nicht in diese Ausleihbibliothek passte, gab man es ins Appenzellische Landesarchiv weiter. Als Strub – inzwischen Pfarrer in Siblingen – 1928 als gewählter Pfarrer nach Herisau zurückkehrte und wieder im Pfarrhaus «Friedeck» wohnte, wurde ihm zu einem unbekannten Zeitpunkt «sein» graues Büchlein aus dem Landesarchiv zurückgegeben. Bei seiner Pensionierung 1953 und seinem Auszug aus dem Pfarrhaus schenkte er es über seinen Freund, den späteren Schaffhauser Stadtarchivar Ernst Steinemann, dem Staatsarchiv Schaffhausen. Die Einträge Müllers sind im neuen Pfarrverzeichnis nur vermerkt bei Abweichungen vom originalen Schoop'schen Pfarrerbüchlein.

Schweizweite Nekrologsammlung über Pfarrpersonen seit 1886

In der Universitätsbibliothek Basel, in der Zentralbibliothek in Zürich und in anderen Bibliotheken liegt je eine Sammlung von Hunderten gedruckten Nekrologen, die seit 1885 bis 2013 in losen Beilagen zum «Pfarrkalender» des Basler Reinhardt-Verlages erschienen sind.[30] Kein anderer Berufsstand in der Schweiz besitzt eine so umfassende Sammlung von Biogrammen seiner Mitglieder. Daraus konnten für das Pfarrverzeichnis viele Angaben zu fast allen zwischen 1885 und

27 StASH, Personalia B, Geistliche.

28 Keller, Gottfried (1874–1948), ord. 1899, 1899–1900 Vikar am St. Johann, 1900–1907 Pfr. in Opfertshofen-Altdorf-Bibern-Hofen, 1908–1915 letzter Pfr. der (1876 gegründeten) Minoritätsgemeinde Heiden (AR), 1915–1920 Pfr. in Siblingen, 1920–1921 Pfr. in Herisau (AR), 1921 bis zum Ruhestand 1943 Pfr. am Münster.

29 Strub, Gotthilf (1887–1954), bis 1918 Primarlehrer in Büttenhardt, dann stud. theol., 1921 Vikar am Schaffhauser Münster, 1921 Vikar in Herisau (AR) bei Pfr. Gottfried Keller, nach dessen Weggang 1921–1922 Provisor in Herisau, 1922–1927 Pfr. in Vevey (VD), 1927–1928 Pfr. in Siblingen (SH), 1928 bis zum Ruhestand 1953 Pfr. in Herisau.

30 Kalender der evangelischen Kirchen der Schweiz, Basel 1885–2013.

2013 verstorbenen Pfarrpersonen entnommen werden, welche längere oder kürzere Zeit im Kanton Schaffhausen tätig gewesen waren.

Nach dem Ende jener jährlichen «Pfarrkalender» und deren Beilagen mit der Edition 2013 begründete der Schweizerische Reformierte Pfarrverein (SRPV) auf Initiative aus Schaffhausen[31] gemeinsam mit dem Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund (SEK, heute Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz, EKS) eine Weiterführung der wertvollen Sammlung in Form von Online-Nekrologen. Diese Sammlung wird seither, wo möglich, aktualisiert,[32] ist aber leider unvollständig. Bei manchen Einträgen handelt es sich nur um rudimentäre Biogramme. Von Schaffhausen aus konnten wir von 2014 bis 2021 nicht weniger als 40 neue Nekrologe einspeisen, teilweise auch für Kolleginnen und Kollegen, die schon zwischen 1990 und 2013 auswärts verstorben waren und in den damaligen gedruckten Beilagen noch keinen Nachruf erhalten hatten.

Weitere Quellen

Insbesondere für frühere Jahrhunderte dienten als weitere Quellen: die älteren Kirchenbücher der meisten Landgemeinden im Staatsarchiv Schaffhausen; die städtischen Kirchenbücher, die teils im Stadtarchiv Schaffhausen, teils im Archiv des Verbands der städtischen Kirchgemeinden aufbewahrt werden; andernorts aufbewahrte Kirchenbücher von Schaffhauser Kirchgemeinden, vor allem diejenigen von Stein am Rhein-Hemishofen und Burg[33] sowie Buchberg; Pfarrerbücher oder -verzeichnisse anderer Kantonalkirchen, in denen Pfarrpersonen aufgeführt sind, die sowohl dort als auch in unserem Kanton wirkten;[34] die genealogischen Register von Bartenschlager und Harder im Stadtarchiv Schaffhausen, worin sozusagen alle Schaffhauser Stadtbürger früherer Jahrhunderte zu finden sind; das grosse, seit 1798 lückenlos geführte Ordinationenbuch der Zürcher Kirche,[35] in dem sich bei ihrer Ordination alle Pfarrer persönlich eingetragen haben, darunter auch solche, die später eine Zeit lang in Stein am Rhein, auf Burg oder in einer anderen Schaffhauser Gemeinde amtierten; sowie weitere Archivalien und gedruckte Publikationen. Besonderer Dank für die wertvolle Unterstützung gebührt dem Staatsarchiv Schaffhausen, Staatsarchivar Dr. Roland E. Hofer und seinen Mitarbeitenden, sowie den Stadtarchiven von Schaffhausen und Stein am Rhein.

Sehr wichtig für die Ermittlung von Angaben aus dem 20. Jahrhundert waren im Weiteren die vielen vertrauensvollen persönlichen Kontakte mit zahlreichen Pfarrkolleginnen und -kollegen sowie mit Nachkommen verstorbener Pfarrpersonen, wofür allen herzlicher Dank gebührt.

---

31 Pfr. Werner Näf, Gächlingen, damals Mitglied im Vorstand des SRPV, war treibende Kraft.
32 www.pfarrverein.ch/nekrologe (Zugriff 12. Oktober 2022).
33 Deposita im Stadtarchiv Stein am Rhein.
34 Siehe Anm. 5.
35 Aufbewahrt im Kirchenratspräsidium, Hirschengraben 50, Zürich, wo ich freundlicherweise Einsicht in das Original erhielt. Herzlichen Dank dem Zürcher Kirchenrat.

Datenschutz, Aktualisierung und Sicherung

Obwohl als privates wissenschaftliches Projekt begonnen und aufgebaut, wurde das Pfarrverzeichnis von Anfang an im Einvernehmen mit dem Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Schaffhausen und dem Pfarrkonvent erarbeitet.

Datenschutz

Das Pfarrverzeichnis wie auch das Diakonieverzeichnis[36] wurde unter die Bestimmungen des staatlichen und des kirchlichen Datenschutzes gestellt, also mit beschränktem öffentlichem Zugang. Für die neueste Zeit steht deshalb ein Teil der Einträge des chronologischen Verzeichnisses noch unter einem gewissen Schutz.[37]

Der Ruf nach einer Veröffentlichung – womöglich in Buchform wie in anderen Kantonen – wenigstens des Verzeichnisses nach Gemeinden[38] wurde schon mehrfach laut. Indessen wird dies momentan nicht ins Auge gefasst, obwohl die geltenden Datenschutzbestimmungen dies ohne weiteres erlauben würden, weil alle in diesem Verzeichnis aufgeführten Angaben schon immer öffentlich waren,[39] zum Beispiel bei Pfarrwahlen. Zum einen zeigen die Erfahrungen in anderen Kantonen, dass die regelmässige Aktualisierung nach einer Edition zwischen Buchdeckeln oft nicht mehr spielt (zum Beispiel in Zürich seit 1952). Zum anderen sind in der Schaffhauser Kirche für die nächsten Jahre wohl gewisse weitere Umstrukturierungen denkbar, sei es durch Fusion von Kirchgemeinden oder die Bildung von Pastorationsgemeinschaften, was besonders auf das Verzeichnis nach Gemeinden Auswirkungen hätte. Da ist es sinnvoll, mit einer allfälligen Veröffentlichung noch zuzuwarten. Immerhin hat das Staatsarchiv in zuvorkommender Weise und im Einvernehmen mit dem Verfasser und dem Kirchenrat die alphabetische Liste aller Pfarrer und Pfarrerinnen seit 1520 bis in die Gegenwart (mit reduzierten Detailangaben) als Excelliste online gestellt.[40] Ausserdem erhielten verschiedene Historiker für ihre Forschungen auf Anfrage direkt Auskunft über Angaben aus dem Verzeichnis. Für Auskünfte wende man sich an das Kirchenratssekretariat.

---

36 Siehe unten, S. 96.

37 «Besonders schützenswerte Personendaten», Verordnung über den Datenschutz, Schaffhauser Rechtssammlung 172.301, § 17. Nicht darunter fallen alle Angaben im zweiten der drei Verzeichnisse (alphabetisches Register) sowie im dritten (Listen nach Gemeinden); da waren sämtliche publizierten Angaben zu den Pfarrpersonen bei der Aufnahme in den Schaffhauser Kirchendienst öffentlich und sind dies heute noch.

38 Siehe oben, S. 83–84.

39 Siehe Anm. 37.

40 Siehe Anm. 6.

Aktualisierung

Für die jährliche Aktualisierung leistete bis 2013 der seit 1886 jeden Herbst erschienene «Pfarrkalender»[41] gute Dienste. Darin waren alle aktiven und pensionierten Pfarrerinnen und Pfarrer aus allen evangelischen Kirchen der Schweiz samt Adresse und Geburtsjahr verzeichnet. Die Edition 2013 war leider die letzte, der Friedrich Reinhardt-Verlag Basel beendigte die Reihe. Ein Nachfolgeprojekt für das Adressverzeichnis fehlt.

Will man ausserkantonale Wechsel und Sterbedaten ehemaliger Schaffhauser Pfarrerinnen und Pfarrer im chronologischen Verzeichnis nachführen, muss man seither aktuelle Daten fast detektivisch über Websites von Kirchgemeinden oder Google eruieren. Auch mit Nachfragen an Schaffhauser Emeriti, welche aus dem Kanton Schaffhausen weggezogen sind, können jährlich gewisse Angaben à jour gebracht werden.

Sicherung

Im Sinne von verantwortungsbewusster Vorsorge für die Sicherung und ständige Weiterführung wurde im Jahre 2020 das ganze Schaffhauser Pfarrverzeichnis aus meinem Privatbesitz geschenkweise an die Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Schaffhausen überführt. Die Kantonalkirche hat ein eigenes Archiv und ist in der Lage, das Verzeichnis für die Zukunft zu sichern, für eine fachgerechte Archivierung sowie für die stetige Aktualisierung zu sorgen, dies in Absprache mit dem Pfarrkonvent. Im Schenkungsvertrag vom 2. September 2020 sind die Details geregelt. Darin verpflichtet sich der Kirchenrat gleichzeitig, auch das parallele Schaffhauser Diakonieverzeichnis,[42] das schon bei dessen Entstehung im Jahr 2013 durch die Verfasser als Eigentum des Diakoniekonvents beziehungsweise der Kantonalkirche bezeichnet worden ist, ebenfalls zu erhalten und die Weiterführung zu sichern.

Exkurs: Die Ordinationsfeier im Wechsel der Zeiten und Zuständigkeiten

Die Ordination als Beauftragung zum Dienst als Pfarrerin oder Pfarrer ist Voraussetzung für eine Wahl oder Anstellung. Anhand der Entwicklung bei der Gestaltung der Ordination und bei deren rechtlichen Grundlagen seit der Reformation kann die über die Jahrhunderte erfolgte stufenweise Entflechtung von Staat und Kirche schön gezeigt werden.

Für die offizielle Beauftragung zum Pfarramt war anfänglich, in der Reformationszeit, ab etwa 1523, für die Stadt und für eine Reihe von Dörfern allein die staatliche Behörde zuständig, also der Kleine Rat, und die Beauftragung der Pfarrer und der Helfer erfolgte in geschlossenem Rahmen. Ab 1529 hatte der

41 Siehe Anm. 30.
42 Siehe unten, S. 96.

oberste St.-Johann-Pfarrer ein gewisses Mitspracherecht und nahm als Ordinierter im Auftrag des Rates an einer Ratssitzung die Beauftragungen vor. Ab 1554 waren die vom Kleinen Rat eingesetzten «Schulherren», der aus staatlichen und kirchlichen Vertretern zusammengesetzte sogenannte Scholarchenrat, für das Schul- und Kirchenwesen verantwortlich, unter Aufsicht des Kleinen Rates. Der Scholarchenrat bestand bis 1803 aus dem Bürgermeister, aus Zunftvertretern, den Triumvirn (das heisst den drei Hauptpfarrern am St. Johann, am Münster und am damaligen Spital) sowie einem einheimischen Professor der Theologie. 1803 wurde der Scholarchenrat abgelöst durch den Kirchenrat, damals bestehend aus dem Bürgermeister und Kirchenvertretern. Die Kandidaten der Theologie wurden vom Scholarchenrat beziehungsweise bis zur Schaffung der interkantonalen Prüfungsbehörde des Konkordates 1862 vom Kirchenrat durch beauftragte Examinatoren einer Prüfung unterzogen und hatten – in der Regel acht Tage später – vor demselben Rat eine Probepredigt zu halten. Bei positiver Qualifikation gab dann diese Behörde grünes Licht für die Aufnahme ins Ministerium. Diese erfolgte bis 1836 im Rahmen einer regulären nicht öffentlichen Tagung der Pfarrersynode unter der Leitung des Dekans (der ab ca. 1700 nach Zürcher Vorbild Antistes genannt wurde), unter Ablegung des «Synodal-Eides» durch den Kandidaten und mit Handschlag. Damit war die Feier der eigentlichen Ordination nun ganz Sache der Kirche, wenn auch bei der Qualifikation staatliche Organe bis 1876, teilweise bis 1914 und noch später mitbestimmten – so zum Beispiel beim (vorübergehenden) staatlichen Verbot pfarramtlicher Predigtstellvertretung durch weibliche ordinierte Theologinnen im Jahre 1939.[43]

1836 wurde vom Kirchenrat festgelegt, dass die «feierliche Ordination» nicht mehr im geschlossenen Rahmen der Pfarrersynode, sondern in einem öffentlichen Gottesdienst, «jedesmal am Ostermontag», stattzufinden habe, ausnahmsweise auch am Pfingstmontag oder am Stefanstag. Die Ordination wurde in der Regel auch von Kirchen anderer Kantone anerkannt, dies bereits im 18. und 19. Jahrhundert, also schon vor der 1862 erfolgten Gründung des deutschschweizerischen Konkordats.[44] Die Kirchenordnung von 1921 brachte die bis heute geltende Neuerung, dass die Ordinationen in der Regel am Wohn-, Praktikums- oder Bürgerort der Ordinanden oder zentral im Schaffhauser Münster in einem festlichen Gemeindegottesdienst erfolgen. Auch die Ordinationen der Diakone, Sozialdiakoninnen und Sozialdiakone, die im folgenden Abschnitt erwähnt werden, erfolgten seit jeher in Gemeindegottesdiensten durch eine Delegation des Kirchenrates.

---

43 Siehe unten, S. 100–101.

44 Konkordat betreffend die gemeinsame Ausbildung der evangelisch-reformierten Pfarrerinnen und Pfarrer und ihre Zulassung zum Kirchendienst vom 28. November 2002 (mit Teilrevision vom 26. Februar 2018). Dem Konkordat gehören alle neunzehn reformierten Landeskirchen der Schweiz an, mit Ausnahme der Kirchen Bern-Jura-Solothurn und der Romandie, mit Bern besteht jedoch eine Vereinbarung über die Gleichartigkeit der Pfarrausbildung. Vgl. www.bildungkirche.ch/rechtsgrundlagen (Zugriff 17. Oktober 2022).

Das Diakonieverzeichnis als Parallele zum Pfarrverzeichnis

Angeregt durch die Arbeit am Pfarrverzeichnis beschloss der Verfasser, gemeinsam mit der zum Diakonat in der Schaffhauser Kirche ordinierten Sozialdiakonin Bettina Hitz-Bovey, Stein am Rhein, auch ein separates erstmaliges Verzeichnis aller Mitarbeitenden in der kirchlichen Sozialdiakonie von 1933 bis heute zu erstellen. Darin sind alle Gemeindehelferinnen, Sozialdiakoninnen, -diakone und die übrigen Mitarbeitenden im sozialdiakonischen Bereich aufgeführt. Dieses Verzeichnis ist ebenfalls dreiteilig: chronologisch, alphabetisch und nach Gemeinden. Unseres Wissens werden damit erstmals in der Schweiz die beiden Hauptbereiche der Kirche, Verkündigung und Diakonie, nicht nur im Kirchenrecht, sondern auch bei den Verzeichnissen möglichst gleichwertig behandelt. Im Bild sind Verkündigung und Diakonie die beiden Ruder des Kirchenschiffes.

Bei den beiden Ordinationen zum Pfarramt beziehungsweise zum Diakonat handelt es sich, im Unterschied zur Tradition in katholischen und orthodoxen Kirchen, nicht um zwei Stufen der Beauftragung des gleichen Amtsträgers, der zuerst zum Diakon und später allenfalls zum Priester geweiht wird. Von der Ausbildung her und für den Grossteil der künftigen, zum Teil speziellen Funktionen und Aufgaben haben Diakoninnen und Diakone eine besondere Beauftragung. Die beiden Ordinationen sind aber in unserer Kirche gleichwertig, wenn auch bei der Besoldung der Pfarrpersonen deren längere theologische Hochschulausbildung berücksichtigt wird.

Bilderbuchkarrieren, gescheiterte Existenzen, Wohltäter

Nun soll der bisherige Werkstattbericht ergänzt werden durch eine kleine Auswahl von farbigen Bildern aus verschiedenen im Pfarrverzeichnis aufgeführten Pfarrgenerationen.

Leuchttürme – Stufen ganz nach oben in der Hierarchie

Anhand der Laufbahn des Antistes Johann Jacob Veith (1631–1706)[45] lässt sich ein instruktives Bild der kirchlichen Hierarchie im 17. Jahrhundert zeichnen. Der Historiker Lorenz Heiligensetzer hat in seinem Buch «Getreue Kirchendiener» dem aus relativ bescheidenen bürgerlichen Verhältnissen stammenden Veith ein schönes Denkmal gesetzt mit dem trefflichen Etikett «Schaffhauser Bilderbuchkarriere».[46] Er schildert den fast kometenhaften Aufstieg des Johann Jacob Veith, der nach dem Studium in Marburg und der Ordination 1657 in Schaffhausen die ganze Stufenleiter der kirchlichen Hierarchie durchlaufen hat, vom ordinierten

45 Veith, Johann Jacob (1631–1706), ord. 1657, zuletzt Hauptpfarrer am St. Johann, Triumvir und Decanus.

46 Heiligensetzer, Lorenz: Getreue Kirchendiener – gefährdete Pfarrherren. Deutschschweizer Prädikanten in ihren Lebensbeschreibungen, Köln 2006, S. 47–55.

Expectanten[47] über Praeceptor an der Schaffhauser Lateinschule und Pfarrer erst für Buch, dann für das damals kleine Bauerndorf Neuhausen zum Frühprediger (Sechseprediger) am Münster, später Diakon am St. Johann und schliesslich Pfarrer am Spital, der dritthöchsten Stelle in Schaffhausen, womit er einer der Triumvirn, der drei leitenden Geistlichen der Schaffhauser Kirche, wird. Es folgt der weitere Aufstieg zum Hauptpfarrer am Münster und endlich zum obersten der «Kirchenfürsten», zum Hauptpfarrer am St. Johann mit Titel und Funktion des Antistes und zudem von der Pfarrerschaft an ihre Spitze gewählten Dekan. Veith ist auch der Verfasser der erwähnten Hauschronik,[48] deren Abschrift mitten im Satz abbricht, bei der Mitteilung vom Tod der Ehefrau Susanna Schalch, mit der er seit 1662 verheiratet war, am 19. Juni 1705,[49] acht Monate bevor auch er das Zeitliche segnete.

Neben Veith darf als «Leuchtturm» auch der Pietist David Spleiss[50] genannt werden, der zuletzt als Antistes ebenfalls an der Spitze der Schaffhauser Kirche stand. Er hat in seinem Einflussbereich massgeblich die aufflammende schwärmerische pietistische Frömmigkeit innerhalb der Landeskirche vor Exzessen und ausufernder Zersplitterung bewahrt und mit der Gründung der «Rettungsherberge Friedeck» in Buch die soziale Dimension des christlichen Glaubens aktiv und würdig verkörpert.

Stille Schaffer und Faulenzer

Neben solchen Bilderbuchkarrieren gab es viele Hunderte von stillen Schaffern, manchmal leuchtenden Mauerblumen, oft auch Langweilern und Faulenzern, obwohl der Schaffhauser Rat, der Scholarchenrat und die obersten «Kirchenfürsten» darauf erpicht waren, die Studierenden mit Stipendien zu versehen und an gute Universitäten in halb Europa zu schicken.[51] Wenn sich gewisse Pfarrer später trotz Universitätsbildung als unfähig erwiesen – heute würde man sagen als schwer vermittelbar –, wurden ihnen oftmals fähige junge Vikare an die Seite gestellt oder vor die Nase gesetzt. So war 1674 der junge Expectant Heinrich Rietmann (rec. 1673) dem nachlässigen Johannes Kolmar in Hallau zur Seite gegeben worden, den Kolmar «aber schon am 19. September 1674 wieder entliess».[52] Auf Rietmann folgte 1676–1677 Rudolf Forrer (rec. 1674) bei Kolmar «wegen dessen Nachlässigkeiten». Im Visitationsbericht über einen anderen Fau-

47 Heiligensetzer (vgl. Anm. 46), S. 47.
48 Siehe oben, S. 88.
49 StASH, Chroniken B 10x, S. 220. Zur Frage des Schreibers siehe Heiligensetzer (vgl. Anm. 46), S. 50, Anm. 66.
50 Spleiss, David (1786–1854), ord. 1809, dann Hauslehrer, 1812 Professor für Mathematik und Physik am Collegium Humanitatis Schaffhausen, dazu 1813 Vikar in Buch, 1815–1841 Pfr. in Buch, 1826 Gründung der «Friedeck», 1841–1854 Hauptpfarrer am St. Johann und Dekan und ab 1842 Antistes.
51 Siehe Lang, Robert: Geschichte des Stipendiatenwesens in Schaffhausen, in: Beiträge zur vaterländischen Geschichte [SBG] 12, 1932, S. 1–218.
52 Pfund, J[ohann] G[eorg]: Verzeichnis der Pfarrer der Gemeinde U[nter] Hallau seit der Reformation nebst bezüglichen Notizen, Handschrift, 1875. StASH, Kirche, U II, 3,14.

lenzer, den Pfarrer Georg Stierlin in Lohn, heisst es in dessen zehntem Dienstjahr 1764, er sei «in allen Stücken saumselig und träg».

Schräge Vögel

Ein besonders komischer, schräger Vogel war Hieronymus Mettler,[53] der aus dem Zürcher Weinland stammte, aber in Hemmental in einer armen Beisassenfamilie aufwuchs und später auf Burg bei Stein am Rhein Pfarrer war. Er war alkoholkrank, wurde in Zürich 1591 deshalb in den Wellenberg gesperrt und angeklagt, er sei «ein voller Zapf». Aber er war offensichtlich auch ein origineller Prediger und wurde von der Gemeinde Burg getragen oder ertragen; sie setzte sich sogar in Zürich für ihn ein. Er war immerhin einer der Pioniere im Einflussbereich Zürichs, der schon 1588 den Kirchengesang einführte. 1593 und 1603 wollte Zürich ihn «seiner Schwächen wegen» absetzen lassen, aber der katholische Kollator, der Abt von Einsiedeln, der alle Rechte und Pflichten über Burg, auch das Pfarrwahlrecht, besass, ging nicht darauf ein, den angeschwärzten Ketzerpfarrer abzuberufen und noch dazu auf Bitten Zürichs. Und die Zürcher schrieben dann kleinlaut in ihr Protokoll, man müsse nun halt «der Gemeinde diesen Tropf lassen, bis er ihr bald selber verleidet sei».[54] Nach seinem freiwilligen Weggang von Burg 1607 wohnte Mettler in Schaffhausen im Spital, nicht mehr als Pfarrer tätig, sondern, wie es heisst, als «ein von Obstdieben gefürchteter Feldhüter».[55]

Suspendierte, Abgewählte, tragische Gestalten

Zwischen 1520 und dem offiziellen Reformationsbeschluss 1529 wurden vom Kleinen Rat, der sich damals zur obersten Instanz auch im Kirchenwesen entwickelte, aber in jenen Jahren im Gegensatz zu den meisten Zünften noch mehrheitlich Rom treu und der Reformation abgeneigt war, acht Pfarrer «quiesciert», das heisst in den vorzeitigen Ruhestand versetzt, was einer Entlassung gleichkam, darunter sogar drei reformfreudige Pfarrer wegen deren Einstellung, «aufrührerischen Bredigens halber», beziehungsweise noch 1527 wegen Heirat und damit der Missachtung des Zölibats. «Kornwucherer» oder «erzliederliche Haut» waren die Gründe bei zwei anderen Entlassungen. Vom offiziellen Reformationsbeschluss 1529 bis zum Jahr 1914, als die Kirche endlich aufgrund von Artikel 51 der Kantonsverfassung von 1876 eine eigenständige öffentlich-rechtlich anerkannte Körperschaft wurde,[56] sind durch die Instanzen, die aus staatlichen und kirchlichen Vertretern zusammengesetzt waren, gegen dreissig

53 Mettler, Hieronymus (um 1560 bis nach 1610), stud. in Strassburg, Examinierung in Schaffhausen 1582 abgelehnt, mit Entzug des Stipendiums; 1587–1607 Pfarrer auf Burg bei Stein am Rhein.

54 Sulzberger (vgl. Anm. 5), S. 127.

55 Lang (vgl. Anm. 51), S. 218.

56 Mit eigener, von den männlichen volljährigen reformierten Stimmberechtigten angenommener Grundordnung, Kirchen-Organisation genannt, weil der Regierungsrat die Bezeichnung Verfassung für die Ordnung der Kirche damals nicht erlaubte (Organisation der evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Schaffhausen vom 26. Februar 1914). 2002 wurde die

Pfarrer suspendiert, «entlassen», «quiesciert» worden, sogar mit Aberkennung der Ordination. Teilweise geschah dies wegen ihrer lutherischen[57] oder ihrer eng pietistischen[58] Anschauungen. Andere waren «dimissi» infolge sexueller Verfehlungen.[59] Nach der Einführung der periodischen Bestätigungswahlen 1876 wurde eine kleine Anzahl Pfarrer durch die Gemeinde beziehungsweise die zuständige kirchliche Instanz nicht wiedergewählt.

Es gab auch sehr tragische Ereignisse, wenn man zum Beispiel an das Pestjahr 1629 denkt, also an das elfte Jahr des Dreissigjährigen Krieges. Innert weniger Monate wurde mehr als ein Drittel der gesamten Schaffhauser Pfarrerschaft, zusammen mit vielen ihrer Ehefrauen und Kinder, von der Pest dahingerafft, eine Katastrophe – sowohl für die Familien als auch für die Kirche. Da wurde zum Beispiel Marx Grimm[60] 1629 an das Spital gewählt als Nachfolger für den an der Pest verstorbenen Medardus Oschwald. Grimm wurde aber seinerseits bald durch die Pest dahingerafft, noch vor seinem Amtsantritt im Spital.

Wohltäter

Im Weiteren waren in der Schaffhauser Pfarrschaft einzelne grosszügige Wohltäter, welche auch für die Zivilgesellschaft Bedeutendes leisteten. David Spleiss und dessen Gründung der «Rettungsanstalt Friedeck» in Buch haben wir bereits erwähnt. Ein weiteres schönes Beispiel ist das Legat von Pfarrer Richard Künzle[61] und seines Bruders Hans Künzle zugunsten des Baus eines zusätzlichen Altersheims in Schaffhausen. Im Jahre 1917, als der Kanton Schaffhausen noch die Kollatur über die Kirche Burg bei Stein am Rhein innehatte, die er 1836 inklusive Pfarrwahlrecht dem Kloster Einsiedeln abgekauft hatte, sandte der Regierungsrat Richard Künzle nach Burg, als letzten pfarramtlichen Stellvertreter vor der längst fälligen Neuregelung der Verhältnisse. Diese erfolgte 1918 durch den Staatsvertrag zwischen den Kantonen Schaffhausen und Thurgau: Die Kirchgemeinde Burg

---

Kirchen-Organisation ersetzt durch die heute gültige Kirchenverfassung, die seit 1. Januar 2004 in Kraft ist. www.ref-sh.ch/rechtstext/201.100 (Zugriff 24. Oktober 2022).

57 Zum Beispiel Burgauer, Benedict (1494–1576), von St. Gallen, rec.1528, Pfr. am St. Johann, 1536 abgesetzt und weggewiesen, dann Pfr. in St. Margrethen (SG), Tuttlingen, Lindau, Isny. – Ein anderer, Agricola/Pur, Joachim, wurde 1644 abgewiesen, später Pfarrer in der Pfalz.

58 Zum Beispiel Hurter, Joh. Georg (1670–1721), ord. 1692, 1693–1695 Pfr. für Buch und Frühprediger III am Münster, 1695–1704 Beggingen, 1704–1717 Diakon am St. Johann, 1717 «Pietismi halben» abgesetzt, zusammen mit seinem Freund Salomon Peyer (rec. 1795) und dessen zukünftigem Schwiegersohn Johann Rudolf Hurter (rec. 1712), sowie mit Mattheus Jezler, Johann Caspar Deggeller und Johann Conrad Ziegler.

59 Zum Beispiel Frey, Johannes (1730–1812), ord. 1754, 1756–1758 Pfr. für Hemmental, 1758 «suspendiert wegen Unzucht», jedoch wegen Bussfertigkeit 1759 wieder «recipiert», nachdem er sich von seiner ersten Gattin hatte scheiden lassen und in zweiter Ehe die geschwängerte Frau geheiratet hatte, dann Pfarrer in Neunkirch und zuletzt in Thayngen-Barzheim. – Ein anderes Beispiel: Elterich, Ludwig (1840–1905), ord. 1863, 1863–1869 Vikar in Thayngen, 1869 abgesetzt und aus dem Ministerium ausgeschlossen, weil er, obwohl verheiratet, mit der jungen Witwe Anna Stamm, welche bereits drei Kinder hatte, ein uneheliches Kind gezeugt hatte.

60 Zu Marx Grimm siehe oben, S. 86, Abb. 1.

61 Künzle, Richard (1886–1962), ord. 1916, 1917–1919 vom Schaffhauser Regierungsrat bestimmt zum Pfarrverweser auf Burg bei Stein am Rhein, dann 1920–1951 Pfr. in Buchberg-Rüdlingen.

wurde endlich «mündig» und erhielt den Besitz von Pfarrhaus, Pfarrgarten sowie Chor und Türmchen der Johanneskirche, vor allem aber das Pfarrwahlrecht. Allerdings wollte die Kirchgemeinde dann 1919 den vom Regierungsrat eingesetzten Vertreter Künzle insbesondere wegen seines Sprachfehlers nicht zu ihrem Pfarrer wählen. Vielmehr berief sie den sprachgewandten Albert Wolfer, der später zum Münsterpfarrer in Basel aufstieg. Künzle war dann von 1920 bis zur Pensionierung 1951 Pfarrer in Buchberg-Rüdlingen. Seine Ehe blieb kinderlos, und sein einziger Bruder, der Organist Hans Künzle,[62] war unverheiratet. Weil beide somit keine Nachkommen hatten, bestimmten sie testamentarisch, dass ihr ganzer ansehnlicher Besitz nach ihrem Tod in eine Stiftung eingehen solle. Im Garten der grossen elterlichen Liegenschaft zwischen Alpen- und Bürgerstrasse sollte ein Altersheim gebaut werden. Das «Künzleheim» wurde 1969 errichtet und ist heute als «Alterszentrum Emmersberg» ein bedeutendes Quartierzentrum in der Stadt.

Erste Predigt einer Frau 1937 – erste Frauenordination 1942

Der Schaffhauser Historiker Walter Wolf hat bei seiner Arbeit für die «Schaffhauser Kantonsgeschichte», Abschnitt «Hindernislauf für Frauen im Pfarramt», in Protokollen des Kirchenrates entdeckt, dass in unserem Kanton im Spätsommer 1937 zum ersten Mal eine Frau stellvertretend die reguläre Sonntagspredigt auf einer Schaffhauser Kanzel gehalten hat – vor den überraschten Gottesdienstbesuchern von Thayngen.[63] Für den am Vortag plötzlich erkrankten Ortspfarrer Guido Ammann stand die junge Kandidatin[64] der Theologie Ruth Abderhalden[65] auf der Kanzel. Sie war als Auslandschweizerin mit Toggenburger Bürgerrecht in Halle an der Saale aufgewachsen und studierte dort in den obersten Semestern Theologie. Sie hatte mütterlicherseits Wurzeln in der Thaynger Familie Stamm und weilte in den Semesterferien bei ihren hiesigen Verwandten.[66] Als Kandidatin übernahm sie spontan die Predigtvertretung für den kranken Pfarrer. Und sie leistete in den folgenden vier Wochen weitere stellvertretende Dienste in Thayngen. Ihre männlichen Studienkollegen waren ja vielerorts seit langem zu solchen Einzelvertretungen zugelassen. Jene Predigt hatte ein Nachspiel: Der Kirchenrat und auf dessen Antrag hin sogar die Synode wollten angesichts der positiven Thaynger

62 Hans Künzle war Organist in der alten Steigkirche, die bei der Bombardierung Schaffhausens am 1. April 1944 weitgehend zerstört wurde; Künzle war damals gerade in der Kirche und blieb zum Glück unverletzt, war aber unter Schock. Siehe Vogelsanger, Peter: Mit Leib und Seele, Zürich 1977, S. 196–197.

63 Wolf (vgl. Anm. 2), S. 1871.

64 Studierende in den obersten Semestern.

65 Abderhalden, Ruth (1914–1997), Bürgerin von Ebnat SG und Basel, aufgewachsen in Halle an der Saale, wo sie Theologie studierte. Ordiniert 1940 in Ebnat-Kappel (SG), VDM; 1941–1954 Hilfspfarrerin am Kantonsspital St. Gallen, 1954 Provisorin im Aargau, 1955-1965 Spitalpfarrerin an der Psychiatrischen Klinik Münsingen (BE); 1965–1971 Pfarrerin in Münsingen; Ruhestand in Hünibach (BE).

66 Ruth Abderhalden war eine Cousine zweiten Grades des Schaffhauser Pfarrers und Kirchenratspräsidenten Georg Stamm.

Erfahrungen im folgenden Jahr die Kirchenordnung dahingehend revidieren, dass Theologinnen wenigstens zu Vertretungen im Predigtdienst zuzulassen seien. Mit Mehrheitsbeschluss lehnte der Regierungsrat das Ansuchen der Kirche ab und verweigerte die staatliche Genehmigung. Er vertrat dabei die merkwürdige, reaktionäre Auffassung, zu einer öffentlichen Predigt, die nach seiner Beurteilung «nicht zu den Interna der Kirche» gehöre, dürften Frauen, die ja kein Stimmrecht besässen, nicht zugelassen werden. Die Diskriminierung der Frauen bei Pfarrdiensten blieb im Kanton Schaffhausen bis 1967 erhalten.

Die erste in Schaffhausen ordinierte Theologin war, wie eingangs erwähnt, im Jahre 1942 Ruth Werner.[67] Trotz des geltenden regierungsrätlichen Predigtverbotes für Frauen erlaubte ihr der Kirchenrat, anlässlich ihrer Ordination im öffentlichen Gottesdienst in der Münsterkapelle die Predigt zu halten, wie dies ja bei männlichen Ordinanden seit langem Brauch war. Vor den 1960er-Jahren gab es in der Schweiz nirgends eine Gleichstellung von Frau und Mann im Pfarramt. Einzige Ausnahme war die Pfarrerin Lydia von Auw ab 1926 in der Église libre im Kanton Waadt.[68] Erst ab 1956 wurde in den evangelisch-reformierten Kantonalkirchen der Schweiz eine gewisse Gleichberechtigung und dann endlich auch die Gleichstellung realisiert, in Schaffhausen erst 1967.[69] Im Jahre 1968 wurde hier die zweite Theologin ordiniert, Verena Schilling, und dies in Stein am Rhein, wo sie geboren und aufgewachsen war.[70] Im gleichen Jahr begann Marie-Jo Glardon[71] als erste amtierende Pfarrerin im Kanton Schaffhausen ihre Tätigkeit auf der kircheneigenen 50-Prozent-Stelle der Église française de Schaffhouse. Auf einer der 29 staatlich finanzierten Pfarrstellen im Kanton Schaffhausen war die erste gewählte Pfarrerin erst ab 1982 im Dienst: Sylvia Kuster-Giroud (1922–2002).[72] Sie wurde als Nachfolgerin für ihren verstorbenen Ehemann als Münsterpfarrerin gewählt und eingesetzt. Sie war übrigens die erste den männlichen Kollegen in allen Belangen völlig gleichgestellte *Münster*pfarrerin der Schweiz. Inzwischen erfolgte in der Schaffhauser Kantonalkirche eine grosse Entwicklung bei der Gleichstellung von Mann und Frau im Pfarramt. Sogar eingefleischte Optimisten hätten vor vier Jahrzehnten sich nicht vorgestellt, dass ab Sommer

---

67 Siehe Anm. 3.

68 Aerne, Pierre: Drei Rezensionen im Fokus, in: Theologinnen. Berichte aus der Arbeit des Konvents evangelischer Theologinnen in der Bundesrepublik Deutschland 33, 2020, S. 154–166, hier S. 160.

69 Teilrevision 1967 der Kirchen-Organisation von 1914, Artikel 8, und der Kirchenordnung von 1921, Ziffer 45. Siehe auch Anm. 56.

70 Schilling, Verena (nach der Heirat mit Pfr. Ulrich Graf: Graf-Schilling, Verena), geb. 1942, VDM und Pfarrfrau in Wald ZH, Buchberg-Rüdlingen und Osterfingen, 1995–2008 Pfarrerin an der Stadtkirche in Aarau, Stellenteilung mit ihrem Mann; Ruhestand in Rombach (AG).

71 Glardon, Marie-Josèphe (genannt Marie-Jo), von Vallorbe (VD), geb. 1939, VDM (ord. 1968 in Zürich) und Dr. theol., Pfarrerin in den französischen Kirchen Winterthur und Schaffhausen, später in Bern.

72 Kuster-Giroud, Sylvia, 1922–2002, Theologin, Gattin von Pfarrer Walter Kuster, ordiniert erst nach dem Tod ihres Ehemanns 1982 in Schaffhausen, Münsterpfarrerin von 1982 bis zum Ruhestand 1988.

2023 in der Schaffhauser Pfarrschaft sogar mehrheitlich ordinierte Frauen im Dienst stehen, nämlich 52,6 Prozent!

Der vorstehende Werkstattbericht zur Entstehung des ersten Schaffhauser Pfarrverzeichnisses sowie die wenigen Beispiele von eindrücklichen Pfarrpersonen zeigen die Bedeutung des ganzen Projektes. Dieses steht in der Nachfolge der altehrwürdigen, von den Kollegen des 18. und 19. Jahrhunderts begründeten Schaffhauser Pfarrerbüchlein von Johannes Wepfer, Johannes Schoop, Johann Georg Müller sen. sowie des ersten anonymen Schreibers der Einlageblätter im Matrikelbuch des Schaffhauser Ministeriums. Das dreiteilige Verzeichnis gehört nun prominent in die Reihe der Pfarrbücher anderer Kantone und soll seinerseits weitere Forschungen anregen und dafür hilfreich sein.